

# BIOGRAFIE

Joseph Breitbach (\* 20. September 1903 in Koblenz-Ehrenbreitstein – † 9. Mai 1980 in München) war ein deutsch-französischer Schriftsteller und Publizist, der seit 1929 überwiegend in Frankreich lebte und sich für eine Verbesserung der kulturellen und politischen deutsch-französischen Beziehungen einsetzte.

Breitbach war Sohn des Rektors der Ehrenbreitsteiner Volksschule; er verließ das Gymnasium vor dem Abitur. Zeit seines Lebens besessen von Politik, sozialen Themen, Literatur und Malerei, widmete er sein schriftstellerisches Gesamtwerk der radikalen Aufklärung des Missbrauchs von Macht. Er interessierte sich für die Wirklichkeit des kleinen Mannes und thematisierte in seinen Erzählungen das Schicksal der Angestellten noch vor [Siegfried Kracauers](#) Studie (1930).

1931 übersiedelte er endgültig nach Paris und blieb nach Hitlers Machtergreifung in Frankreich, wo er während des 2. Weltkriegs unter falschen Namen versteckt lebte. Erst 1961 nahm er im deutschen Sprachraum einen Zweitwohnsitz, in München.

Zusätzlich zu seiner kontinuierlichen Tätigkeit als Schriftsteller zwischen 1921 bis 1980 nahm er, motiviert durch seine persönliche Erfahrung am Ende des Ersten Weltkriegs und getrieben von der Sorge um bessere nachbarschaftliche Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich, als Berater und Publizist starken Einfluss auf die politischen und kulturellen Aktivitäten beider Länder. Über [Jean Schlumberger](#) hatte er seit Mitte der 1930er-Jahre direkten Zugang zu hochgestellten Persönlichkeiten in der französischen Regierung, desgleichen nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland durch [Wilhelm Hausenstein](#), erster deutscher Botschafter in Frankreich, und General [Hans Speidel](#).

Mitte der 1920er-Jahre stand Breitbach der Kommunistischen Partei nahe, setzte sich intensiv mit der marxistischen Lehre auseinander und stellte sich seit 1929 gegen den Marxismus. Später warnte er unablässig führende Politiker und Verantwortliche im Kulturbereich vor den ständigen Versuchen der Sowjetunion über die DDR in der BRD Einfluss zu gewinnen und führte das Beispiel Frankreichs an.

Sein Hauptwerk, *Bericht über Bruno*, 1962 erschienen, wurde zum Bestseller und in sieben Sprachen übersetzt. In seiner Literaturgeschichte spricht Klaus Günther Just von einem *großen politischen Roman strengster Prägung* und fügt hinzu: *Damit hat der deutsche Roman nach anderthalb Jahrzehnten den Anschluß an die Weltspitze wiedergewonnen*. K.G. Just: *Von der Gründerzeit bis zur Gegenwart*. Francke Verlag, Bern, 1973) Breitbach selbst schrieb Just: *Ich habe ... Ihr Werk als einen der großen politischen Romane unseres Jahrhunderts begrüßt, politisch ... im Sinne eines sehr tiefen und sehr genauen Einblicks in die Mechanismen der Macht, ...* (Brief an Breitbach, 29. November 1972). [Gerhard Schmidt-Henkel](#): *Der Roman operiert mit Empirie und erhebt sie ins Parabolische* (Gerhard Schmidt-Henkel in: *Die Dialektik von Macht und Moral, Meditations/Vermittlungen*, Bern, Lang, 1992).

2006 erschien der erste Band der Werkausgabe Joseph Breitbach, die 2013 abgeschlossen werden konnte.

Seine Kenntnis wirtschaftlicher Zusammenhänge, verbunden mit ungewöhnlicher politischer Weitsicht, half ihm, Geld so anzulegen, dass er finanziell unabhängig wurde. Neben Joseph Roth und [Wolfgang Koeppen](#) unterstützte er viele weitere Schriftsteller und Maler.

Seit 1998 wird der Joseph-Breitbach-Preis an deutschsprachige Autoren verliehen.

## 1.1. KINDHEIT UND SCHULE



Ehrenbreitstein, Charlottenstraße, 1905, auf der linken Straßenseite das Haus der Volksschule.

Josef Breitbach, der später die französische Schreibweise Joseph annahm, kam als zweites Kind des Direktors der Volksschule Johann Breitbach und seiner Frau Charlotte, geb. Saleck, in Koblenz-Ehrenbreitstein im Schulhaus in der Charlottenstraße 58 zur Welt. Er wuchs im kaiserlichen Residenzstädtchen Ehrenbreitstein in einem katholischen Elternhaus auf. Das Schulhaus dient heute als Rheinmuseum. Er hatte eine ältere Schwester Paula und zwei jüngere Schwestern, Theresa, genannt Resy, und Christa. Der Briefwechsel von Resy Breitbach mit [Robert Walser](#) wurde in der Robert-Walser-Gesamtausgabe veröffentlicht.

Während der Vater von Josef als gütig wahrgenommen wurde, empfand er seine Mutter als ablehnend und kalt. Die dritte prägende Figur seiner Kindheit war der Großvater mütterlicherseits Peter Joseph Saleck, der als königlicher Revierförster in Aremberg in der Eifel bei den Fürsten Aremberg das Forsthaus bewohnte, in dem Josef als Kind die Sommerferien verbrachte. Nach der Grundschule bei seinem Vater besuchte er das Kaiserin-Augusta-Gymnasium in Koblenz, das er 1921 ein Jahr vor dem Abitur verließ, um Buchhändler zu werden. Die Stadt war seit Ende des 1. Weltkriegs von amerikanischen Truppen besetzt. Schon in seiner frühen Jugend legte Breitbach in seinem Zimmer im Schulhaus eine Bibliothek an, deren größter Teil die Bereiche Theologie, Philosophie und Politik ausmachten. Gleichzeitig wandte er sich der französischen Sprache und Literatur zu. Breitbach hatte bereits als Schüler französische Lyrik, Literatur und Geschichte gelesen und informierte sich ständig über den aktuellen literarischen Betrieb in Frankreich. Schon vor 1924 unterhielt er Briefwechsel mit zwei französischen Schriftstellern, [Valéry Larbaud](#) und [Jacques Rivière](#), Autoren der modern orientierten



Frau Breitbach mit ihren vier Kindern, 1915, v. r. n. l. Paula, Joseph, Christa und Therese (Resy).

Zeitschrift *Nouvelle Revue Française* (NRF), deren Programm und Autoren dem berichtenden Erzählstil von Breitbachs späterem Werk nahe standen. Breitbach empfahl Rivière deutsche Autoren für den Abdruck in der *NRF*, in der auch russische, spanische, amerikanische und andere Schriftsteller der Weltliteratur zu lesen waren.

Bei Ausbruch des 1. Weltkriegs war Breitbach elf Jahre alt. Der Krieg, das Chaos, das er in der menschlichen Gemeinschaft und den politischen Beziehungen anrichtete, wurden zum prägendsten Eindruck in Breitbachs Leben. Er sah sich aufgefordert, am Leben der Gemeinschaft und Politik öffentlich teilzunehmen.

Ab 1921 schrieb er Gedichte, Erzählungen und Artikel und begann seinen ersten Roman, *Die Wandlung der Susanne Dasseldorf*. Zum Schreiben drängte ihn der Typ des Knaben, der schon in der Kultur *Stefan Georges* zum Gegenstand der sexuellen und ästhetischen Befriedigung wie des Missbrauchs wurde, gleichzeitig aber der bürgerlichen Doppel-Moral zum Opfer fiel. Aus den Briefen, die im Begleitband zur *Dasseldorf*, *Ich muß das Buch schreiben*, veröffentlicht sind, geht hervor, dass er in diesem Buch seine eigenen Erfahrungen im Umfeld soldatischer Lebensformen seiner Heimatstadt Koblenz eingebracht hat. Bereits in seinem ersten Roman wollte er die Scheinheiligkeit der Gesellschaft entlarven.



Joseph Breitbach, 1925. Im Hintergrund das Deutsche Eck.

## 1.2. BERUF

Nachdem er in der Tageszeitung *Rheinische Rundschau* als Leiter des Sportteils und der Literaturbeilage von 1921 bis April 1924 gearbeitet hatte, wechselte er im Sommer 1924 zum Kaufhaus Leonhard Tietz in Koblenz – dem heutigen *Kaufhof* – als Verkäufer in die Buch- und Musikalienabteilung.

1924 kann er sich endlich den langersehnten Wunsch erfüllen, zum ersten Mal nach Paris zu reisen. Als 19-Jähriger besaß Breitbach bereits 66 Gemälde und Zeichnungen. Er sammelte mit Leidenschaft deutsche Maler wie z.B. Paul Klee, den er bei der Galerie *Alfred Flechtheim* in Berlin kaufte. Wenn sein Gehalt nicht reichte, machte er bedenkenlos Schulden. Er liebte *Hans Thoma*, *Marie Laurencin*, *André Derain* und rheinische Expressionisten wie *Alexander Mohr*, mit dem ihn eine lebenslange Freundschaft verband. Er kannte *Wilhelm Uhde*, den Entdecker von *Helmut Koller*, von dem er später drei Werke besaß. Er traf *Max Ernst* und *Paul Strecker*.

Auseinandersetzungen mit der Mutter veranlassten ihn, Koblenz zu verlassen. Ende August 1925 übersiedelte er nach Augsburg, wo er im *Kaufhaus Landauer* als Leiter der Buchabteilung begann. *Blond bebrillt, lebhaft und noch blutjung*, war er Leiter der Buchhandlung geworden und *in Kürze hatte er deren Gesicht verwandelt. Nie hätte er ein Buch verkauft, das er nicht gelesen hätte.* (Doris Lieb, *Augsburger Allgemeine* 30. Oktober 1971, Seite 42).

Neben seiner Arbeit als Buchhändler veröffentlichte er Essays und Feuilletons zu Literatur und Politik. Als ersten Artikel publizierte er 1925 er einen Nachruf auf *Jacques Rivière*, den französischen Autor und Redaktionssekretär der *Nouvelle Revue Française*.



Joseph Breitbach, 1926, in Augsburg.



se. Breitbach etablierte sich unter den neuen jungen Autoren Deutschlands neben [Anna Seghers](#), Ernst Glaeser, [Marieluise Fleißer](#) und [Hermann Kesten](#). In seiner radikalen Stellungnahme für die Probleme und Rechte des Volkes fand er Sympathisanten in den Kreisen um [Max Brod](#) in Prag, wohin er 1926 reiste. 1927 lud [Stefan Zweig](#) ihn über Weihnachten nach Salzburg ein. 1930 lernte er [Julien Green](#) kennen, dessen Freundschaft er vor allem wegen der substanziellen Auseinandersetzung über Religion und Theologie suchte.

1928, mit Erscheinen seiner Erzählungen *Rot gegen Rot*, in denen er das Los der Angestellten im Warenhaus darstellte, provozierte er seine Entlassung und er fand sich auf der Straße wieder, ohne Hoffnung, als linker Autor eine neue Anstellung zu finden.

Ende 1928 schlug [Frantisek Weiskopf](#) ihm vor, bei [Willi Münzenberg](#) in den Neuen Deutschen Verlag in Berlin einzutreten, wo er rund drei Monate als Lektor arbeitete. Scharfsinnig und im Denken unabhängig, was Breitbach immer auszeichnete, entdeckte er bald, dass seine Vorstellungen von sozialer Gerechtigkeit sich von denen der Kommunistischen Partei unterschieden.

Er beschloss, sich als freier Schriftsteller zu etablieren und ging mit einem Vorschuss der Deutschen Verlags-Anstalt im Sommer 1929 nach Toulon und begann, das Theaterstück *Mademoiselle Schmidt* zu schreiben, das, wie *Rot gegen Rot*, im Warenhaus spielt.

In diese Zeit fällt seine Abkehr vom Kommunismus, die er später so formulierte: *Ich bin mit dem Herzen in die Partei eingetreten und mit dem Verstand wieder ausgetreten.* (in: Programmheft zur Uraufführung von *Genosse Veygond*, Theater der Stadt Baden-Baden, Spielzeit 1970/71)



Julien Green, Joseph Breitbach hatte ihn 1930 bei Gide kennengelernt.

### 1.3. FREIER SCHRIFTSTELLER

Befreit von beruflichen Verpflichtungen, konnte er sich nun ganz seiner schriftstellerischen Tätigkeit widmen, die er schon als 18-Jähriger begonnen hatte, mit dem pragmatischen Ziel, die Leiden des besetzten Rheinlandes endlich in das wahre Licht zu rücken. Das Prinzip zu entlarven, bestimmte sein ganzes Werk. (*Die Kolonne*, 1929: *Ich glaube an kein Ideal in der Politik. Das Warum und die Tendenzen meines Schaffens lassen sich in einem Wort ausdrücken: Entlarven.*)

Schon in Koblenz suchte er Kontakte zu Malern und Schriftstellern. Breitbach in einem Brief vom 9. Januar 1924: *Die Interalliierte Rheinlandkommission ist ein Asyl für Dadaisten, Surrealisten, pour toutes sortes de poètes.*

Breitbach förderte die Übersetzung deutscher Autoren durch Empfehlungen an die *NRF*, insbesondere von Franz Kafka. Über die *NRF* ergab sich der Kontakt zu [André Gide](#), die Autoren um die *NRF*, [Roger Martin du Gard](#), [Jean Paulhan](#), [André Malraux](#), Henry Deberly und zu Jean Schlumberger, mit dem ihn eine lebenslange, literarische und politische Freundschaft verband. Zwischen 1925 und 1930 zahlreiche Veröffentlichungen in literarischen Zeitschriften, erste Begegnungen mit



Jean Schlumberger und Joseph Breitbach 1935 in der Normandie.

Thomas Mann, Golo und Klaus Mann, Ödön von Horvath. In Koblenz, Berlin und Paris Weiterarbeit an der *Dasseldorf*, die im November 1932 bei Kiepenheuer erschien.

Seine politischen und literarischen Beziehungen in Frankreich erweiterten sich ständig und im Oktober 1931 ließ er sich zum ersten Mal mithilfe von Jean Schlumberger in Paris nieder und mietete eine Wohnung: 21, Place Dauphine.

1933 wurden seine Bücher in Deutschland verboten und verbrannt. (Erst ab 1946 erste Besuche in Deutschland.) Er versuchte, in Frankreich deutschen Emigranten zu helfen. So überließ er z.B. während seines mehrmonatigen Aufenthalts in Griechenland dem emigrierten Hermann Kesten seine Pariser Wohnung. 1934 Polemik und Bruch mit Klaus Mann, wegen dessen Angriff auf Breitbachs Integrität; Klaus Mann unterstellte ihm Sympathien für die Nazis. Golo Mann, der seinem Bruder damals wegen dessen mangelnder Französischkenntnisse zu Hilfe kam, hat nach 1945 sein Bedauern über diese Angriffe seines Bruders ausgedrückt und sich bei Breitbach mehrfach entschuldigt.

Fortlaufende Arbeit an einem großangelegten Roman, *Clemens*, einer Auseinandersetzung mit der Unmenschlichkeit von Ideologie und Religion.

Am 1.1.1934 Umzug in die 7, Rue Sebastien Mercier und 1936 in die 7, Rue du Val de Grâce.

Anfang 1935 starb der Vater in Koblenz. Die Familie benachrichtigte ihn absichtlich erst nach der Beerdigung, um seine Anreise zu verhindern.

Fast gleichzeitig erschien 1935 in Paris die *Susanne Dasseldorf* unter dem Titel *Rival et Rivale* und der Erfolg war nicht nur bei Literaturkritikern, sondern auch bei der historisch interessierten Leserschaft groß. Noch mehr als in Deutschland schätzte man dort die Dimension der geschichtlichen Authentizität. Außerdem erschienen zwei Erzählungen in französischen Zeitschriften. Im Mai 1945 wurde *Rival et Rivale* als einer der ersten deutschen Romane in Frankreich neu aufgelegt.

Im Februar 1937 Reise mit Aline de Mayrisch und Jean Schlumberger nach Zürich, um mit dem Emil Oprecht Verlag (Europa Verlag) und dem als Herausgeber vorgesehenen Thomas Mann die Gründung von *Maß und Wert*, dem literarischen Forum für die wachsende Zahl der deutschsprachigen emigrierten Schriftsteller, sicherzustellen. In der ersten Nummer im September 1937 erschien das Eingangskapitel von *Clemens*. Mit großer Sorge verfolgte er weiterhin die Entwicklung im nationalsozialistischen Deutschland. Schon 1935 warnte er vor der Annexion Österreichs, 1938 prophezeite er Hitlers Eroberungskriege und die Rolle Pétains in Frankreich. (S.a. Julien Green: *Dans la gueule du temps*. Tagebuch. Paris 1978.)

Dezember 1938 bis Februar 1939: Besuch der 1935 ausgewanderten Schwester Theresa in Brasilien.



Joseph Breitbach 1934 in seiner Pariser Wohnung.



Joseph Breitbach mit Balthasar Klossowski, der sich später Balthus nannte, in Sanary sur Mer, 1933.

Nach dem Tod des Großvaters Saleck 1932 erhielt die Familie eine Erbschaft und Breitbach begann, an der Börse Geschäfte zu machen. Im Juni 1939 verfügte er über ein Vermögen von einer Million Francs.

### **1.3.1 Politische Arbeit**

Der politisch und sozial orientierte Schriftsteller sah in der nationalsozialistischen Bedrohung für Europa für sich die weitere unbedingte Notwendigkeit, politisch tätig zu bleiben.

Schon 1937 gelang es ihm gemeinsam mit Maurice Noël, den in Frankreich einflussreichen Jean Schlumberger zu überzeugen, im *Figaro* regelmäßig Leitartikel über die sich zuspitzende, den Frieden bedrohende Lage zu schreiben. Breitbachs politisches Temperament und seine Weitsicht waren die treibenden Kräfte hinter den von Schlumberger gezeichneten Artikeln.

Um den Franzosen die Gefahr des nazistischen Gedankenguts zu vermitteln, erreichte er mit Schlumbergers Hilfe die Übersetzung von Hermann Rauschnings *Die Revolution des Nihilismus. Tischgespräche mit Hitler*, das unter dem Titel *La Révolution du Nihilisme* 1939 erschien.

## **1.4. ENGAGEMENT GEGEN HITLER**

### **1.4.1. Freiwillig gegen Hitler**

Im August 1939 meldete Breitbach sich als Freiwilliger zur französischen Armee für die Dauer des Kriegs gegen Hitler. Seinen deutschen Pass hatte er bereits 1938 zurückgegeben und die französische Staatsangehörigkeit beantragt. Als Staatenloser wurde er bei Kriegsausbruch in Frankreich interniert, kam mithilfe von französischen Freunden nach zwei Monaten frei.

### **1.4.2. Mission im Auftrag des französischen Militärischen Nachrichtendienstes in der Schweiz**

Mitte Februar 1940 ging er im Auftrag der Sécurité Militaire nach Zürich und Anfang September 1940 aus der Schweiz ins unbesetzte Südfrankreich. In Marseille lebte er unter verschiedenen Namen, schrieb weiter an seinem Roman *Clemens* und hielt Kontakt mit seinen früheren Dienststellen.

### **1.4.3. Unterstützung deutscher Emigranten im nicht-besetzten Frankreich**

Der Zürcher Verleger Emil Oprecht nutzte Breitbachs Kontakte und ließ über ihn deutschen Emigranten, von denen sich viele in Sanary aufhielten, Geld zukommen. Das *Emergency Rescue Committee*, das der Amerikaner Varian Fry leitete, hatte Breitbach ein Ausreisevisum für die USA besorgt, das er aber an einen Emigranten namens Goldschmidt weitergab.

### **1.4.4. Flucht nach Clairac**

In November 1942 wurde er rechtzeitig gewarnt und konnte Marseille verlassen, ehe der ganze Süden Frankreichs von den Deutschen besetzt wurde. Breitbach konnte sich nach Vichy durchschlagen. Sein Freund Paul Ravoux, der ihn zur Sécurité Militaire geholt hatte, verschaffte ihm falsche Papiere auf den Namen Joseph Brion, geboren in Alger. Anschließend fand er Unterschlupf bei Louise Schlumberger in Clairac, der Schwägerin von Jean Schlumberger. Während der Besatzung der französischen Kleinstadt durch die Nazis hielt er das deutsche Manuskript des *Clemens* versteckt und schrieb auf Französisch weiter.

Breitbach, der zeitlebens mit seiner Gesundheit zu kämpfen hatte, konnte erst im Dezember 1944 nach Paris zurückkehren, das schon im August 1944 befreit worden war. Eine Operation und ihre Folgen hielten ihn in Clairac zurück.

#### 1.4.5. Rückkehr ins befreite Paris

Schon während des Kriegs hatte Breitbach erfahren, dass seine Pariser Wohnung und sein Banksafe geplündert worden waren (Panzerschrankaffäre in: *Strahlungen*, Kriegstagebücher von Ernst Jünger). Neben dem Raub seiner Bibliothek und Bilder traf ihn vor allem der nicht zu ersetzende Verlust seiner Korrespondenzen, Tagebücher und Manuskripte schwer.

#### 1.4.6.

Im November 1945 erhält Breitbach die französische Staatsbürgerschaft.



Joseph Breitbach 1945 in Paris.

### 1.5. EINSATZ FÜR DIE VERSÖHNUNG ZWISCHEN DEUTSCHLAND UND FRANKREICH

Aus dem Geist des *Mayrisch-Komitees* heraus, der die Freundschaft zwischen Breitbach und Schlumberger von Anfang an prägte, setzten beide ihre Bemühungen um ein besseres Verständnis zwischen Frankreich und Deutschland fort.

#### 1.5.1. Einsatz für deutsche Kriegsgefangene

Dank seiner guten persönlichen Beziehungen zu hohen französischen Regierungsstellen konnte Breitbach die Lebensbedingungen und Perspektiven der deutschen Kriegsgefangenen sowie deren Behandlung durch die französische Justiz verbessern.

#### 1.5.2. Reisen ins besetzte Rheinland im Auftrag französischer Behörden

Breitbachs Berichterstattung ans französische Außenministerium fiel besonders effektiv aus, weil er als Rheinländer durch seine privaten Kontakte ungeschminkte Beschreibungen der Zustände erhielt und an die zuständigen Stellen weiterleiten konnte.

#### 1.5.3. Saarfrage

Wie schon 1919 tauchte die Gefahr einer Annexion des Saarlandes durch Frankreich wieder auf. In Fortsetzung seiner großer Sorge, einen sich wiederholenden Streitfall gar nicht erst entstehen zu lassen, suchten Breitbach und Schlumberger über den *Figaro*, die öffentliche Meinung zu beeinflussen und verstärkten ihre Einflussnahme durch direkte Interventionen am Quai d'Orsay, dem französischen Außenministerium. Im Nachwort zur Neuausgabe von *Bericht über Bruno*, erschienen 2009, wird der gemeinsame Einsatz von Breitbach und Schlumberger erstmals ausführlich geschildert.

#### 1.5.4. Pariser Korrespondent für Die Zeit

Von 1948 bis 1952 berichtete er über französische und internationale Politik aus Paris, u.a. unter dem Titel *Ost gegen West im Gerichtssaal* über den damals aufsehenerregenden Prozess des sowjetischen Überläufers *Victor Krawtschenko* gegen *Les Lettres Françaises*, eine kommunistische Zeitschrift. Breitbachs Kenntnis der KPF, ihrer Strukturen und ihrer Abhängigkeit von Moskau machten ihn zum kompetenten Analysten des Prozesses.

Im November 1956 zog Breitbach an die später berühmt gewordene Adres-



Abendessen bei Joseph Breitbach zu Ehren von Thornton Wilder, 1959 (v.l.n.r. Max Ernst, Thornton Wilder, Joseph Breitbach).



se 1, Place du Panthéon. *Die Gespräche, die Joseph Breitbach bei den Tafelrunden in seinem diskret raffiniert eingerichteten Heim am Place du Panthéon, im Zentrum des alten Paris, seit 1945 durchführte, haben mehr für die Wiederaufnahme der deutsch-französischen Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg geleistet als viele Kongresse und Betriebstagungen* (Robert Minder in *Wechselrede*, Seite 115). Seit Sommer 1961 unterhielt er auch einen Wohnsitz in München.

### 1.6. WIEDERAUFNAHME DER SCHRIFTSTELLERISCHEN TÄTIGKEIT

Seine politische Arbeit nahm Breitbachs Zeit in Anspruch, die ihm für eigenes literarisches Schaffen fehlte. Sein Versuch, den *Clemens* wiederaufzunehmen, scheiterte. In seinem unvollendeten Roman *Frau Berta* beschäftigte er sich mit der neuen Bundesrepublik. Er beobachtete bei Besuchen in der BRD, dass hohe Ämter mit ehemaligen Nazis besetzt waren, vor allem in der Justiz. Die sich daraus ergebenden ethischen und moralischen Konflikte wurden zum Thema in *Frau Berta*. Ein Kapitel aus diesem Roman, die *Rabenschlacht*, wurde später als Meisterwerk bezeichnet.

Gleichzeitig erarbeitete er mit Jean Schlumberger die Gesamtausgabe seiner Werke für den Verlag Gallimard, die 1962 abgeschlossen wurde und ihm gewidmet ist.

1962 erschien *Bericht über Bruno*, der sofort zum Bestseller wurde. Der Roman gilt heute noch als der einzige deutschsprachige politische Roman, dessen Themen Macht und Moral seit Erscheinen zu keinem Zeitpunkt an Aktualität verloren haben. Für die von ihm selbst geschriebene französische Version *Rapport sur Bruno*, erhielt er 1965 den Prix Combat.

Der Roman wurde in sechs Sprachen übersetzt. Im Theaterstück *La Jubilaire* griff Breitbach auf den Erzählraum des Warenhauses und der Angestellten aus *Rot gegen Rot* zurück. 1960 kam es zur Uraufführung in Paris im Théâtre Hébertot und 1962 zur deutschen Erstaufführung in Nürnberg.

Seine lebenslange Auseinandersetzung mit dem Kommunismus ließ ihn immer wieder vor dessen Anspruch und Missbrauch warnen, was er in *Hinter dem Vorhang* oder *Genosse Veygond* (1970) thematisierte. Das Stück wurde in Deutschland und Frankreich gespielt.

Als einer der wenigen setzte er sich in *Requiem für die Kirche* (1971) mit Anspruch und Wirklichkeit der katholischen Kirche auseinander. Der Glaube des einfachen Menschen an Ideologie und Religion waren für ihn als Schriftsteller das Hauptanliegen. In satirischer Umkehrung eines barocken Erbauungsromans karikierte er in *Das blaue Bidet oder Das eigentliche Leben*, 1978 erschienen, seine eigenen Schwächen und seinen Blick auf die moderne Welt.

Noch sein kurz vor dem Tod fertiggestelltes Theaterstück *Zweierlei Helden* beschäftigt sich mit dem Konflikt, sich zwischen persönlichem Gewissen und Politik zu entscheiden.

Breitbachs schon 1929 formulierte Entschlossenheit zu entlarven, wertete der Essayist und Marxismuskennner Heinz Abosch 1978, bezogen auf den Kommunismus, mit diesen Worten (*Wechselrede*, Seite 167): *Er [Breitbach] hat mit dem Weltgeist keine zweideutigen Geschäfte gemacht. Nicht daß er alles vorher wußte – wer hätte es vermocht? – er hat sich die Sache sehr aus der Nähe angesehen, hat sie geprüft und als zu leicht abgewiesen. Welch eine Lektion kritischer Prüfung, makellosen Sachver-*



Stand des Insel-Verlags auf der Buchmesse 1962. Theodor Heuss, Fritz Arnold (mit Brille) und Joseph Breitbach (vom hinten).



*standes von seiten eines jungen Mannes in den zwanziger Jahren! Was würdevolle Köpfe des europäischen Geistes nicht fertigbrachten, das gelang ihm anscheinend fast mühelos. Von seinem kritischen Verstand gewarnt, stutzte er. Die Weigerung, sich verführen zu lassen, ist umso erstaunlicher, als sich der Sowjetkommunismus noch nicht in den Exzessen der dreißiger Jahre darbot.*

Joseph Breitbach starb am 9. Mai 1980 in München, die Urne befindet sich dort im Alten Bogenhausener Friedhof.



*Joseph Breitbach*